Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 28

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

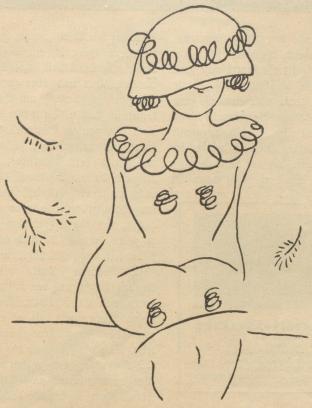
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



"Jest warte ich aber nur noch fo lange, bis wieder ein Floh beißt."

Messer zerstoßend, "wir haben genug, Bater."

"Gehen wir noch nicht bald heim, Großvater?" fragte, geradeaus auf den Alten sehend, das Seppeli. "Ja, lange genug wären wir hier und es geht schon der Nacht zu", meinte die Große.

"Beth," bedeutete der Bläsiwiseltöni der ältlichen Stubenmagd, die am

Schwenktessel stand, "stell' meiner Jungwar da etwas Süßes, etwa ein paar Stücklein auf!"

"Florli," machte jetzt der Wirt, sein rotlachtes, glattrasiertes Gesicht des Bläsiswiseltönis Tochter zuwendend, "es wird dir zu langweilig sein bei uns alten Kraustern. Wenn Lediges und etwa eine Handsorgel oder ein Maulblättlein dazu hier wäre, würdest du nicht halb so start heimpressieren. Was meinst?"

"Allweg nicht", sagte lachend das Florli.

Die bestandenen bis alten Bauern um den langen Tisch schmunzelten und schauten alle, aber mehr feitlings und auf Umwegen, auf das wohlgeratene, weiß= häutige Mädchen, das da so appetitlich, völlig zum anbeißen und blank wie eine Bachforelle und ebenso rotgetupft ums Räschen, bei ihnen hockte. "Es ist doch ein unerkanntanmächeliges Stück Weibervolk, dieses Bläsiwiseltonimaitli. Augen, unruhiger und neugieriger als Schopf= meisen. Und dabei doch ein Postament", raunte der Erlenstaldener Sigrift dem Altfäckelmeister zu, "wie ein Ambos, daß man drauf Hufeisen schmieden könnte." Und doch saß neben ihr das Seppeli, ihr leibeigenes Kind, das schon in die Schule mußte und zu dem ihr der Bater fehlte und dem Schein nach immer gefehlt hatte.

Die Bauern nahmen die Augen nur ungern von dem hellen Wesen und vom Hals der Jungser weg, als jeht der Bläsiwiseltöni sagte: "Ja, ja, ihr guten Man-



im Laufe der nächsten Monate in Schweizer-Währung:

Fr. 125,000

ferner Fr. 62,500.-, 15,000.-, 10,000.-, 2500.-, 1500.- etc.

Man verlange sofort ohne Verbindlichkeit den interessanten Gratisprospekt "M" über gesetzlich erlaubte ämienlose.

Schweiz. Vereinsbank, Zürich Gegründet 1889

Tausende

erfreuen sich

Nebelspalter



FILIALE IN RORSCHACH

Die durftige Gattin



Er: Ja weisch, Du trinkst au no es Bier?! Sie: Ja weisch, zu dene Singer Brageli schmöckts Bier e jo guet!

Zur Erstarkung des Körpers



das geeignetste Elixier.

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Ap.

nen, ich hab' jett da freilich ein schönes Stück Torfland bekommen, aber ich bin doch fast erwischt, denn wenn ich auch die Turben heraussteche und den ganzen Boden damit überlege, so weiß ich dann doch nicht, wohin ich mit ihnen soll. Ich fann sie doch nicht mit meinem Maitli, so ferngesund und gut im Fundament sie auch ist," er tat einen bedächtigen, halbwegslachenden Blick über seine Tochter, "den weiten Weg im Stekleinkorb ins Dorf tragen und also nutbar für mich machen. Das, ihr lieben, guten Leute, hab ich zu wenig bedacht. Aber unsereiner ist eben nicht so ausgedacht und so gerät man immer wieder mit einem Schuh in eine Gumpe." Und als die Bauern jett allesamt auflachten, fuhr er fort: "Ja, wenn ich nicht ein un= geschicktes Mannlein wäre, das mit den Jahren immer mehr den Sinn zu ver= lieren anfängt, so hätte ich doch, beim Strahl, zuerst um ein Rößlein geschaut, das mir die Turben ins Dorf ziehen tonnte. So ware ich dann etwas Meister gewesen und hätte am End an den Turben, wenn man die Hundearbeit nichts rechnet, die sie einem geben, etwas ver= dienen können. Aber wenn ich sie nicht ins Dorf führen und den Serrenleuten auf die Winden tragen kann, mit meinem Maitli, so nütt mich der ganze weite Dreck nichts. Die Turben bleiben so draugen und geben Wintertrollen. Ja, wenn ich ein Rößlein hätte," machte er, nun geradewegs auf den kuzgeschorenen, grauen Wirt sehend, der bisan seine Ausgen um des Florlis Sommerblouse, wie die Wespen um die Gugelhopse, hatte geistern lassen, "aber unsereiner ist eben ein nötiges, nichtsiges Geißbäuerlein und hat nicht einmal eine Ziehkuh, denn mit meinem weißlachten Kühlein brächte ich den Turbenwagen, den ich ja auch nicht habe, ewig nie ins Dorf, selbst wenn ein



Wunder geschähe und es über Nacht achtseinig würde. Ja, ja," sein Gesicht wurde immer nachdenklicher, "eine Fassung für die Turben, eine Benne, habe ich ja auch nicht. Gleichwohl, wenn ich etwas hätte, das mir die Turben zöge, zu einem Wasgen wollte ich dann schon eher kommen. Wenn ich doch nur ein Rößlein hätte! Es müßte ja nicht grad ein eidgenössischer Vollbluthengst sein; ich tät's weit drunster. Ja," sagte er, mit einem gar langen

Blick auf den Wirt, "ja, ja, Franzdomini, Ratsherr, wäre ich ein Mann wie du, der einen Stall voll schönfärbiger, guttuender, über und über gerechter Kühe und gar noch 3 Rosse am Baren hat, da könnte ich sachen. Da wollte ich nach und nach den ganzen Bärlauistock ins Dorf hineinsuhrwerken. Oder, ja, wenn ich nur wenigstens dein alterndes, weißlachtes Rößlein, deinen Schimmel, den du gewiß nicht mehr viel rechnest, für eine Zeitzlang haben könnte, so wäre mir auch geholsen. Bermag ich dir auch nichts dasür zu geben, so tätest du doch an mir altem Mannsein ein gutes Werk, was meinst?"

Die Bauern schauten mit immer la= chenden Augen auf den Wirt und Rats herrn von Erlenstalden, aber der sagte nichts. Doch war's, als ob er leicht, fast unmerklich, den großen grauen Ropf schüt= telte. Aber als jest auch des Florlis hurtige Augen forschend zu ihm aufsahen und ihn gar wunderlich angleißten, sagte er: "Töni schau, ich brauche meine Roffe selber, denn ich habe vom Bezirk die Steinfuhren für die neue Straße nach Sochsiten übernommen. Aber was den Schim= mel anbelangt, der immer noch ein rechtes Roß ist, wenn auch fein Durchgänger mehr, so kann man driiber ja noch reden. Es möchte sein, daß ich ihn dir für ein Zeitchen laffen fonnte, denn mein Bub, der ja bei den Dragonern ist und just eben Dienst hat, wird mit meinem Fuchfen etwa bald wieder zurück fein. Go





